

Chors d'oeuvre

„Ich habe das Gefühl, dass du immer dicker wirst“, charmantet meine Frau.

„Jo, das liegt am Singen“ – rechtfertige ich das etwas knapp sitzende neue Hemd.

„Und was singt Ihr denn so Nahrhaftes?“

Ich zähle dann so ein paar Komponisten auf, die auch etwas rundlicher waren, während ich diskret versuche, außer Hör- und Reichweite zu kommen.

Ja - es ist schon etwas dran an der liebenswerten Gewohnheit, bei Geburtstagen und anderen Gelegenheiten nach dem Singen noch einen Schoppen zu trinken.

Aber irgendwie ist das bei uns etwas außer Kontrolle geraten: Es gibt immer mehr Geburtstage, Hochzeitstage, neue Enkeleinschulungen und was auch immer als Vorwand herhalten muss, so dass sich die Chorabende genussvoll ausdehnen. Angefangen hat es mit einer Flasche Wein und einer Tüte Chips, jetzt läuft unter Spundekäs schon gar nichts mehr. Manchmal buhlen mehrere Spendierwillige pro Abend um der Sänger Gunst. Bei **der** Konkurrenz bleibt es natürlich nicht aus, dass das Angebot immer reichhaltiger wird, immerhin betreibt man auch als Chormitglied Imagepflege. Wer als Tenor nicht gerade solistische Qualitäten im Angebot hat, kann das im zweiten Teil des Abends mit ein paar Flaschen mühelos kompensieren.

Eigentlich ist das ja alles sehr angenehm und jeder profitiert davon, aber da schlägt unser deutsches Naturell wieder durch, hier wird ein Problem entdeckt, in das man ordnend eingreifen muss.

Dafür haben wir ja auch unseren Vorstand, der das sofort erkannt hat. Bestand ist nämlich: Es gibt 32 Sänger, und wenn man die auf die 52 Wochen des Jahres verteilt, dann sind noch rund 20 Chorabende frei, an denen man (theoretisch) noch feiern könnte. Falls sich in einer Woche zwei Feierwillige anmelden, so legt unser neuer Chorfeierbeauftragter (CFB) die anstehende Festlichkeit auf einen anderen frei wählbaren Termin um. So haben wir alle etwas davon.

Und das trägt ja auch zu aller Zufriedenheit bei und kommt der Qualität unserer chorischen Darbietungen zugute, denn ein glücklicher Sänger versucht natürlich im Bewusstsein einer anstehenden Belohnung sein Bestes zu geben. Im Anschluss an das Singen wird nun geschmaust, Rezepte werden ausgetauscht und persönliche Küchengeheimnisse machen die Runde.

Allerdings jedoch nicht nur im Kreise der Sänger, sondern zunehmend im näheren und weiteren Rheingau!

Im Nachhinein gesehen waren wir alle, besonders auch unsere Chorleiterin, immer davon angetan, dass unser Chor der einzige im Rheingau war, der stetig an Mitgliedern zunahm. Unser CFB (Chorfeierbeauftragter) teilte jedem neuen Sänger entsprechend unserer Feierordnung ein passendes Geburtstagsdatum zu, das war die Bedingung für einen reibungslosen und erfolgreich gestalteten Singabend. So haben wir inzwischen unsere Zielvorgabe erreicht: Wir sind auf 52 Mitglieder angewachsen und können damit mögliche Defizite nach einer Chorstunde sicher abdecken und haben sogar noch einige „Springer“ für den Notfall in Reserve.

Die Konzerte wurden auch immer üppiger, insbesondere, was das anschließende Buffet anging, über das die Presse ausführliche Berichte lieferte. Wir waren DER Chor des Rheingaus!

Bis wir eines Tages eine schriftliche Bewerbung erhielten, der Fotos von Menüs beilagen und ein mit viel Liebe eigenhändig gefertigtes Kochbuch. Der Bewerber war Inhaber mehrere „Goldener Kochmützen“, verwies auf seine Zeugnisse aus einigen Sterne-Restaurants und bat um Rücksichtnahme auf seine völlige Unmusikalität.

Spätestens in diesem Augenblick wurde uns bewusst, dass wir möglicherweise einigen falschen Illusionen erlegen waren. Unser Vorstand sagte kurz entschlossen die schon anberaumte Generalversammlung im Kronenschlösschen mit anschließendem Buffet ab.

Unter Enthaltensamkeitsbekenntnissen trafen wir uns wie früher im Gemeindehaus, und obwohl unsere Chorleiterin Geburtstag hatte, ließen wir den Abend bei fettreduzierten Crackern und Rheingauer Classic ausklingen.